

Bibelstudie 4

Kirche sein und werden: Die vom Geist erfüllte Entstehung

Apg 2,1–13

¹Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. ²Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. ³Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, ⁴und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

⁵Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. ⁶Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. ⁷Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? ⁸Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? ⁹Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, ¹⁰Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, ¹¹Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. ¹²Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? ¹³Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

In der Apostelgeschichte wird ein gewaltiger Prozess beschrieben: die Entstehung der frühen Jesus-Bewegung im damaligen Mittelmeerraum. Die frohe Botschaft Jesu Christi verwandelte die Menschen und breitete sich bis über die Grenzen der palästinensischen Judengemeinden zu den hellenischen Heiden des römischen Reiches aus. Zu Beginn der Beschreibung dieser dynamischen Entwicklung der christlichen Bewegung stellt Lukas den Heiligen Geist als den belebenden Befähiger des kreativen und mutigen christlichen Zeugnisses vor. Die Apostelgeschichte erzählt von den ersten Christen, die, befähigt durch den Heiligen Geist, die Schwerkraft

der geografischen, kulturellen, politischen und geistlichen Einschränkungen mit erstaunlicher innerer Kraft sowohl auf individueller wie auch auf Ebene der Gemeinschaft herausforderten, um Zeugen von Jesus Christus zu werden (Apg 1,8).

In den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte werden die Bildung und das Wesen der ersten Gemeinde in Jerusalem durch die Kraft des Heiligen Geistes beschrieben. Der gleiche Autor verfasste sowohl das Evangelium nach Lukas als auch die Apostelgeschichte und beide Bücher sollten als literarische Einheit gelesen werden. Die prophetische Tradition, insbesondere der prophetische Geist, ist ein Thema, das in Lukas und in der Apostelgeschichte übereinstimmend behandelt wird. Es scheint nur natürlich, dass Lukas, der Jesus als vom Geist erfüllten Propheten darstellte, „zu verkündigen das Evangelium den Armen; [...] zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadensjahr des Herrn“ (Lk 4,18-19), auch die erste Glaubensgemeinschaft der Jünger Jesu als eine vom Geist erfüllte prophetische Gemeinschaft sah, die Gerechtigkeit und Liebe übte.

Der Text im ursprünglichen Kontext

Beieinander bleiben (Vers 1). Dieser Text findet sich an einem strategischen Ausgangspunkt der Gesamtbeschreibung Lukas' von der Bildung und dem Leben der Gemeinde in Jerusalem in den Kapiteln 1 bis 5 der Apostelgeschichte. Der einleitende Vers des vorliegenden Ausschnitts weckt unsere Aufmerksamkeit, weil die Jünger Jesu offensichtlich die Absicht haben, zusammen zu bleiben: „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander“ (Apg 2,1). Sie hatten soeben eine Reihe traumatischer und unglaublicher Erfahrungen erlebt, deren Sinn sie noch nicht erfasst hatten. Sie hatten Jesus (an den sie geglaubt und dem sie vertraut hatten als den Herrn und Christus, der gekommen war, ins Reich Gottes hineinzuführen) auf tragische Art und Weise durch die Kreuzigung – die schwerste Kapitalstrafe im römischen Reich – verloren. Noch schlimmer, sie schämten sich bestimmt für die unerträgliche Tatsache, dass einer von ihnen den Herrn verraten hatte und dass sie selber sich nicht als treue Jünger erwiesen hatten, als sie sich in einer Situation wiederfanden, in der die Offenlegung ihrer Beziehung zu Jesus ihre eigene Sicherheit und ihr Überleben hätte gefährden können. Kurze Zeit später jedoch erlebten sie die unerwarteten und

außergewöhnlichen Ereignisse der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi. Sie schienen nicht zu wissen, was sie tun sollten, und ihre Unfähigkeit, diese einzigartigen Erfahrungen sogleich zu verstehen, zeigt sich in ihrem Verhalten, als sie Jesus „nachsahen, wie er gen Himmel fuhr“ (Apg 1,10).

Die Reaktion der Jünger auf diese bemerkenswerten Erlebnisse, die ihr Verständnis überstiegen, bestand darin, beieinander zu bleiben und zusammen zu beten. Es spielte keine Rolle, dass sie eine heterogene Gruppe von Fischern, Zöllnern, Zeloten, Frauen und Männern waren. „Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet“ (Apg 1,14). Sie versammelten sich als verwirrte Gemeinschaft, sie erwarteten nicht, mit mystischen oder übernatürlichen Kräften ausgestattet zu werden, sondern sie wollten gemeinsam ihre Hoffnung auf Gott inmitten von Angst, Sorgen und Ungewissheit feiern.

Eine vom Geist erfüllte Gemeinschaft (Verse 2 bis 4). Es kam der Pfingsttag. Pfingsten ist ursprünglich die griechische Bezeichnung für das jüdische Wochenfest, das mit dem Darbringen eines Opfers aus neuem Getreide und anderen Opfern an Gott den Abschluss einer siebenwöchigen Getreideernte bildete (3.Mose 23,15-16, 5.Mose 16,9). Am selben Tag erfuhren die Jünger die Taufe des Heiligen Geistes (Verse 2-4), wie Jesus versprochen hatte (1,5). Der Heilige Geist kam auf sie herab, „ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind“ und „Zungen zerteilt, wie von Feuer“. In der biblischen Tradition ist der Wind ein Symbol für den Geist Gottes, der spontan ist und neues Leben schenkt (Hes 37,9-10, Joh 3,8); Feuer ist die Art und Weise, wie Gott auf den Berg Sinai herabfuhr (2.Mose 19,18). Das Kommen des Heiligen Geistes findet metaphorisch gesehen seine ganze Tiefe in der Verbindung mit der Feuertaufe: „Der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Lk 3,16).

Der Heilige Geist befähigte die Jünger dazu, in anderen Sprachen zu sprechen. Im Gegensatz zur unverständlichen Glossolie in der Gemeinde in Korinth (1.Kor 14; 2.Kor 12,1-4) erlebten sie trotz ihren Unterschieden, dass sie in der Lage waren, miteinander zu kommunizieren – eine grundlegende Voraussetzung für den Aufbau von Gemeinschaft. Der Fluch von Babel wird hiermit aufgehoben (1.Mose 11,1-9). In Babel gingen die Kommunikationsfähigkeit und das gegenseitige Verständnis durch unterschiedliche Sprachen verloren, an Pfingsten wurde die Kommunikation wiederhergestellt und die Möglichkeit zu gegenseitigem Verständnis

geschaffen. Es war ein Feiern ihrer Vielfalt, die eine Gabe Gottes ist, und sie sahen sich selbst als eins im Glauben, im Zeugnis und in der Hoffnung. Der Heilige Geist goss sich in Form von brausendem Wind und Zungen aus Feuer auf sie aus. Dieses Bild wird mit Furie, Kraft, Zerstörung, Läuterung, aber auch mit Verwandlung und Veränderung assoziiert. Deutet dies darauf hin, dass ihr Zusammenkommen und Beieinandersein einen Zweck hatte, der sich von demjenigen anderer Gemeinschaften unterschied?

Eine alternative Gemeinschaft (Verse 5-11). Hier wechselt die Perspektive, vom Innern des Hauses nach draußen, von Sprechern zu Zuhörern (2,5-11). Die große Menge an Juden, Pilgern aus der Diaspora und Bewohnern von Judäa, kam zusammen, als sie das überwältigende Brausen hörte, das der Heilige Geist auslöste. Eine lange Liste von Ländern und Volksgruppen wird aufgezählt, um „alle Völker unter dem Himmel“ einzubeziehen. Gemeinhin kann gesagt werden, dass die Aufzählung zunächst von Osten nach Westen läuft, dann von Norden nach Süden. Sie vermittelt so den Eindruck, dass der Umfang der christlichen Mission mit dem „Ende der Erde“ (1,8) in Zusammenhang steht.

Auffallend ist die Bedeutung der Menschen „aus Galiläa“. Zu ihrer Verlegenheit und Verwunderung sahen die Juden aus der Diaspora, dass die Führenden in diesem Ereignis aus Galiläa waren (2,7). Die Mission, „von den großen Taten Gottes“ zu reden (2,11) beginnt demnach am Rande der Gesellschaft. Es waren die verachteten und ausgegrenzten Galiläer, die die Kraft des Heiligen Geistes erfuhren und als seine ersten Werkzeuge dienten. In der darauffolgenden Geschichte werden die Galiläer, die früher als des Respekts unwürdig betrachtet wurden (Joh 1,46), mit „Brüder“ (2,37) angesprochen und später als Leitende anerkannt, die die Gemeinschaft lehrten (2,42). Das Kommen des Heiligen Geistes führte zur Wiederaufnahme dieser ausgegrenzten Menschen und zu ihrer Verwandlung in kreative Akteure, damit die Möglichkeit der Einheit unter Menschen mit sprachlichen und kulturellen Unterschieden eröffnet würde. Damit wurde nicht nur die jahrhundertalte sozio-psychologische Sitte der Einteilung in Klischees überwunden, sondern auch die gesellschaftliche Zentriertheit aufgehoben. Daraus ergab sich eine Erfahrung der Einheit, ein aufrichtiges menschliches Zusammensein, das nicht durch wenig hilfreiche Dynamiken hierarchischer Macht regiert wurde, sondern durch gegenseitige Bekräftigung und Verantwortung.

Einheit ist nur in Situationen stark und real, in denen die Macht der einen die anderen nicht erdrückt. Wir werden von zahlreichen Aus-

drucksformen und Erfahrungen mit unterdrückenden Arten der Einheit überschwemmt. Wahre Einheit wird durch einen Geist der Demut, der Ehrlichkeit, der Akzeptanz gegenüber den Unterschieden des anderen und der gemeinsamen Gestaltung geteilter Visionen und Ziele erreicht. Erst dann wird die Einheit, die wir in Christus haben, eine Gabe des Geistes. Wie die drei synoptischen Evangelien berichten, erhält Jesus den Heiligen Geist und verkündigt die frohe Botschaft vom Reich Gottes, nachdem er die Macht abgelehnt hat. Wenn wir Macht ablehnen, die beherrscht und zerstört, dann findet der Heilige Geist seinen Weg zu uns und eröffnet neue Möglichkeiten, von denen die breitere Gemeinschaft profitieren kann und nicht nur einzelne Personen oder die Selbstverwirklichung des Einzelnen.

Die Mission der Kirche beschränkt sich nicht auf die Aufgabe, nach außen hin Zeugnis abzulegen, sondern sie soll auch Menschen und Gemeinden dazu bewegen, zu offenen, gerechten und integrativen Gemeinschaften zu werden. Ein Obergemach, ein einfacher Ort am Rande von Jerusalem, wurde so zum Geburtsort der vom Geist erfüllten kreativen Bewegung – der Kirche. Diese Mission vom Rande her wird in den nächsten Kapiteln der Apostelgeschichte fortgesetzt. Sie tritt in die Fußstapfen der lebenspendenden Mission von Jesus Christus, der kam, um zu dienen, und nicht, um sich dienen zu lassen (Mk 10,45).

Die letzten zwei Verse (12, 13) zeigen zwei entgegengesetzte Reaktionen auf diese überraschende Bezeugung der Kraft des Heiligen Geistes durch die Galiläer (12-13). Einige, entsetzt und ratlos, beginnen, nach dem Sinn dieses neuen Ereignisses zu suchen, während andere benommen und apathisch bleiben, ihre tief verwurzelten traditionellen Vorurteile verstärken und die Jünger beleidigend als Betrunkene abtun. Die neue Gemeinde entsteht aus Menschen, die am Rande stehen, und nicht aus solchen, die an Orten und in Positionen der Macht und des Privilegs sind, deshalb wird sie mit Misstrauen und Sarkasmus bedacht.

Eine prophetische Gemeinschaft (Verse 14-36). Diese Passage ist zwar nicht Teil des Ausschnitts für unsere Bibelbetrachtung, doch sie bildet den Übergang zur folgenden Erzählung über die Entstehung und das Wesen der ersten Gemeinde, die aus dem prophetischen Geist entstanden ist. In einer darauffolgenden Rede (Verse 14-36) zitiert Petrus nicht nur den Propheten Joel, der eine vom Geist gegebene gleichberechtigte Vision verkündigte. Petrus tritt auch selber als Prophet auf, der die unwissenden und überheblichen Behörden, jüdisch und römisch, dafür kritisiert, dass

sie Jesus umgebracht haben (Vers 23). Was die Einheit dieser Gemeinde stützt, ist ihre gegenseitige Rechenschaftspflicht und Verantwortung, ihr Mut, anders zu sein und sich gegen die bestehenden ungerechten und unterdrückenden Normen und Werte aufzulehnen.

Eine bemerkenswerte Eigenschaft der Glaubensgemeinschaft des Heiligen Geistes war das Teilen des Besitzes (Verse 37-47). Die Mitglieder der ersten Gemeinde „hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nach dem es einer nötig hatte“ (Verse 44-45). Das Teilen der Besitztümer war keine zwingende Vorschrift, sondern eine spontane, anteilnehmende, freiwillige Handlung, die „je nach dem es einer nötig hatte“ wiederholt wurde. Die Beschreibung von Lukas mag ein Versuch sein, die erste Gemeinde einerseits als ideale Gemeinschaft darzustellen, in der das griechische und hellenische philosophische Idealbild der wahren Freundschaft erreicht wird, andererseits auch als gläubige Gemeinschaft, in der die Verheißung der jüdischen Schrift, dass „keiner unter ihnen [war], der Mangel hatte“, erfüllt wird (5.Mose 15,4, Apg 4,34). Was zählt, ist, dass das Teilen der Güter und Besitztümer an sich bereits eine Vision von Gerechtigkeit verkörpert, die wahren Frieden schafft. Die erste Gemeinde lebte eine prophetische alternative Ökonomie der Anteilnahme und des Teilens.

Der Text im heutigen Kontext

Viele Christen stellen sich das Wirken des Heiligen Geistes fast ausschließlich in einer engen, individualistisch geprägten Form vor, meist im Rahmen des Wunders der Zungenrede. Doch das wahre Wunder, das der Heilige Geist erwirkte, war der Aufbau einer Glaubensgemeinschaft, die die prophetische, alternative Vision von Gerechtigkeit und Frieden umsetzte. Lukas, der Jesus im Evangelium als den vom Geist gesalbten Propheten beschrieb, zeigte in der Apostelgeschichte, dass das prophetische Amt Gottes im Leben der Gemeinde von Jerusalem individuell und auf Gemeindeebene fortgesetzt wurde. Jesus sagte: „Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat“ (Lk 12,15). Das war die Weisheit, von der sich die erste Gemeinde anleiten ließ, und dadurch wurde sie bereichert mit Leben, Freude und Lobpreis in Fülle. Der ersten Gemeinde war das so genannte individualistische „Wohlstandsevangelium“ (5,1-11) unbekannt.

Für die Kirche im 21. Jahrhundert ist es entscheidend, dass sie das biblische Verständnis des Heiligen Geistes zurückerobert. Der prophe-

tische Geist ist die Mutter der Kirche, und diese Kirche ist dazu berufen, eine Gemeinschaft zu sein, die in ihrem Wesen und Handeln unterschiedliche Formen annimmt. Allzu oft verdeckt ein individualistischer und ausschließlich charismatischer Ansatz den Blick auf das prophetische Gesicht des Heiligen Geistes und lässt unser Verständnis vom Reichtum des Heiligen Geistes verarmen. Aus der Sicht von Lukas sind persönliche Heilung, mutige Verkündigung der Botschaft des Evangeliums und die Praxis der prophetischen, alternativen Gemeinde im Leben der Kirche untrennbar miteinander verbunden (Apg 2-4). Die therapeutische, die kerygmatische und die prophetische Dimension sind miteinander verknüpft.

Lukas verwendete eine anschauliche Metapher von Wind und Feuer, um das Ausgießen des Heiligen Geistes zu beschreiben. Die geschichtliche Kreativität des Heiligen Geistes, als er die erste Gemeinde schuf, erinnert gewissermaßen an seine kosmische Kreativität. Der Heilige Geist, der die Glaubensgemeinschaft in einer der zivilisierten, städtischen Drehscheiben der damaligen Welt schuf, ließ innerhalb seiner eigenen heiligen Energie aber auch Platz für Kräfte, die jenseits menschlicher Kontrolle aktiv werden, ja sogar in unbezwingbarer Öde (Apg 8,26). Am Ende war die erste Gemeinde nicht so sehr eine geschlossene, autonom funktionierende Institution, sondern vielmehr eine neue Kreatur (2.Kor 5,17), offen für den übernatürlichen Raum des Lebens, den der Geist erwirkt. Weder ein ausschließlich charismatisches Verständnis noch strenger Rationalismus werden dem Reichtum des Heiligen Geistes gerecht. Es ist eine gemeinsame Vision einer vom Geist geleiteten Gemeinschaft, welche die Einheit erhält.

Fragen für die weitere Diskussion und zum Nachdenken

1. Wann und wie ist Einheit eine Gabe des Geistes?
2. Wie können wir Macht in Bezug auf authentische Ausdrucksformen von Einheit neu erfinden?
3. Was bewegt Sie dazu, das prophetische Wesen Ihrer Kirche zu bekräftigen oder es ihr abzusprechen?
4. Eine Nagelprobe für authentische Einheit ist die Kraft, für das Gemeinwohl zu sorgen und neue Wirklichkeiten für alle zu schaffen, insbesondere für die Ausgegrenzten und die Diskriminierten. Erzählen Sie von inspirierenden Beispielen wahrer Einheit in Ihrem eigenen Kontext.

5. Ist Ihre Kirche insbesondere für Menschen mit Behinderungen integrativ genug?
6. Welche Beispiele von Klischees „der anderen“ aus Ihrer eigenen Gemeinde und Kultur können Sie geben? Wie können wir verhindern, dass wir uns in diesen unterdrückenden kulturellen Fallen verfangen?
7. Unter welchem Blickwinkel sehen wir die Migration – als Hindernis oder als Chance für die Einheit?

Gebet

Gott des Lebens in Fülle,

*Wir erinnern uns an den Tag, an dem du die Kirche schufest,
als an den wunderbaren Tag eines Neuanfangs durch die Kraft des
Heiligen Geistes.*

*Segne uns, damit wir erneuert und befähigt werden
durch die heilende und prophetische Energie des Heiligen Geistes,
damit wir dir und der Welt mit Freude, Kraft und in Einheit dienen
können.*

*Schenke der Kirche den Mut, für Gerechtigkeit und Frieden zu
kämpfen,
als Zeugin deines kreativen Wirkens der Gnade und der Liebe. Amen.*

Die Autorin

Hyunju Bae lehrt an der Neutestamentlichen Abteilung der Presbyterianischen Universität von Busan. Sie ist Pfarrerin der Presbyterianischen Kirche von Korea.